

**Pädagogisches Konzept
für die
Montessori-Schule Hannover
Bonner Str. 10
30173 Hannover**

Arbeitsfassung Mai 2016

Die Schule - Pädagogischer Ansatz

1. Ziele der Montessori-Schule

In der Schule werden Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1 bis 13 (2016: Jahrgänge 1 bis 11) in altersgemischten Lerngruppen unter Berücksichtigung von altersspezifischen Interessen und Bedürfnissen betreut. Das pädagogische Handeln richtet sich nach dem Bildungsauftrag, der im Niedersächsischen Schulgesetz, in den Kerncurricula sowie in den Rahmenrichtlinien für die einzelnen Unterrichtsfächer festgelegt ist.

Nach dem Bildungsauftrag der Schule (§ 2 des niedersächsischen Schulgesetzes) entwickelt sie im Anschluss an die vorschulische Erziehung die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler weiter. Erziehung und Unterricht müssen dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und der Niedersächsischen Verfassung entsprechen; die Schule vermittelt die Wertvorstellungen, die diesen Verfassungen zugrunde liegen.

2. Pädagogische Grundlagen

2.1. Die Pädagogik Maria Montessoris

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung bildet die Pädagogik Maria Montessoris, die als „Pädagogik vom Kinde aus“ bezeichnet wird und international anerkannt ist. Das Kind besitzt die Fähigkeit, sich selbst in einer ihm gemäßen Umwelt aufzubauen, lernend ein Kulturverhalten zu erwerben und in eine Gesellschaft hineinzuwachsen.

Die Schule ist in diesem Sinne ein gemeinsamer Lebensraum, in dem in kleinem Rahmen Regeln des Zusammenlebens eingeübt werden, die die Grundlage einer demokratischen Gesellschaft bilden - ein Lebensraum, der auch die ebenfalls vom Montessori Bildungshaus Hannover betriebenen Kinderhäuser mit Krippe (1 - 3 jährige Kinder) und Kindergarten (3 - 6 jährige Kinder) umfasst.

2.1.1. Die Persönlichkeit des Kindes (Bild des Kindes bei Montessori)

Montessori sieht das junge Kind als „aktiven Baumeister seiner selbst“. Es existiert in jedem Kind eine innere Kraft, die es (unbewusst!) dazu drängt, sich zu entwickeln. Das geschieht von ganz alleine, wenn das Kind die entsprechenden Bedingungen in der Umgebung vorfindet.

Im Alter von 6 bis 12 Jahren erweitert das Kind seinen Lebensraum. Es interessiert sich für das „Wie“ und „Warum“, wobei es nicht mehr nur seine Sinne benutzt, sondern auch seine Vorstellungskraft. Es lernt durch praktisches Handeln mit Materialien und soziales Verhalten durch den Umgang mit anderen Personen. Ab 12 Jahren findet das Lernen auf einem abstrakteren Niveau statt.

Entwicklung ist das Ergebnis einer Interaktion zwischen einem Subjekt und seinem Kontext. Die Neurobiologie und die Neuropsychologie bestätigen diese Verbindung durch die Erkenntnis, dass Erfahrungen zu stabilen Verhaltensmustern bzw. Begabungen heranreifen lassen.

2.1.2. Die Polarisation der Aufmerksamkeit

Die „Polarisation der Aufmerksamkeit“ ist ein Vorgang, bei dem sich das Kind in eine Sache vertieft und gleichzeitig innerlich von der Umgebung gelöst ist. Diese tiefe Konzentration kommt nur in Verbindung mit einem frei gewählten Gegenstand zustande, mit dem sich das Kind aktiv auseinandersetzt. Gelingt es einem Kind, in diese tiefe Konzentration zu gelangen, hat dies Auswirkungen auf die gesamte Entwicklung seiner Persönlichkeit, der kognitiven (Zunahme von Wissen), emotionalen (Ausgeglichenheit, Zufriedenheit, Disziplin) und sozialen Entwicklung (Auseinandersetzung mit den anderen Kindern).

Pädagogische und didaktische Prinzipien

3. Pädagogische Gestaltung

Aus den Erkenntnissen Montessoris ergaben sich klare Forderungen für eine Veränderung in der Erziehung.

3.1. Die vorbereitete Umgebung

Für den Aufbau ihrer/seiner Persönlichkeit bedarf eine Schülerin/ein Schüler einer liebevollen Atmosphäre, einer Umgebung, die Anregung bereithält und ihr/ihm die Möglichkeit zu Tätigkeiten gibt, an denen sie/er sich entfalten kann.

Der Klassenraum ist klar strukturiert, damit sich die Schülerinnen und Schüler gut orientieren und tätig werden können. Alle Dinge im Raum haben einen festen Platz und sollen unabhängig vom Erwachsenen von seinem Platz genommen und auch wieder zurückgegeben werden.

Auch die Lehrkraft ist ein Teil der vorbereiteten Umgebung. Wie sie mit der Schülerin/dem Schüler umgeht -mit Respekt, Geduld und Aufmerksamkeit-, ist für eine positive Entwicklung entscheidend. Sie kann den Schülerinnen und Schülern nach entsprechender Beobachtung, Reflexion und Absprache-Angebote geben.

3.1.1. Rolle und Aufgabe der Lehrkraft

Entsprechend der Erkenntnisse Montessoris betrachten wir die Schülerin/den Schüler als eigenständiges Wesen, das notwendige Grundlagen und Voraussetzungen für seine Entwicklung in sich trägt. Die Schülerinnen und Schüler sind die eigenständigen „Bildnerinnen und Bildner ihrer Persönlichkeit“.

Die Lehrkraft ist unentbehrlich für die erfolgreiche Entwicklung der Schülerin/des Schülers und ihre Aufgaben sind vielfältig:

- sorgfältige Vorbereitung und Pflege einer altersgemäßen Umgebung,
- gründliche Kenntnis der Materialien und ihre Beherrschung, bzw. gründliche Fachkenntnisse,
- Pflege und Instandhaltung der Arbeitsmaterialien,
- Vor- und Nachbereitung des Schulalltags,
- regelmäßige Teambesprechungen und Weiterbildung,
- genaue Kenntnisse über die altersgemäße Entwicklung und der sensiblen Phasen,
- Bindeglied sein zwischen Schülerin/Schüler und vorbereiteter Umgebung,
- die konzentrierte Arbeit der Schülerin/des Schülers nicht stören, nur beobachten,
- Grenzen bieten Sicherheit: die Lehrerin schafft eine Atmosphäre, in der Lernen Spaß macht, differenzierte Beobachtungstätigkeit als Fundament begründeter pädagogischer Entscheidungen.

3.2. Arbeitszeit

Eine wichtige Säule im Erziehungskonzept Montessoris ist die freie Wahl der Arbeit –die Freiheit der Schülerin/des Schülers zu wählen

- was und womit sie/er sich beschäftigen möchte,
- mit wem sie/er zusammen arbeiten möchte (alleine, zu zweit, in der Gruppe),
- wie lange sie/er sich mit der gewählten Tätigkeit beschäftigen möchte (Arbeitsdauer),
- wie schnell sie/er arbeiten möchte (Arbeitsrhythmus),
- wo sie/er arbeiten möchte (am Tisch, auf dem Boden).

Doch die Freiheit der Schülerin/des Schülers ist nicht unbegrenzt. Begrenzung erfährt sie/er

- durch ihren/seinen Entwicklungsstand,
- durch ihren/seinen physischen Zustand (z. B. Müdigkeit, Unwohlsein),
- durch das Material (innere und äußere Begrenzung),
- durch den Raum,
- durch die Gemeinschaft,
- durch die Zeit, die nicht unbegrenzt zur Verfügung steht,
- durch Regeln und Absprachen, die einzuhalten sind.

3.3. Gruppenstruktur

Jede Gruppe bis zur 6. Klasse besteht aus ca. 25 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 1 bis 3 sowie 4 bis 6, die größtenteils gemeinsam von zwei Lehrkräften betreut werden.

In der jahrgangsgemischten Gruppe erfahren die Schülerinnen und Schüler sowohl Kontinuität als auch einen Wandel in ihren sozialen Beziehungen, da jedes Schuljahr neue Schülerinnen und Schüler dazukommen, andere Schülerinnen und Schüler aber die Gruppe wieder verlassen, um in eine weiterführende Stufe zu wechseln. Aufgrund der sich kontinuierlich verändernden Positionen bietet sich den Schülerinnen und Schülern ein weites Feld für Auseinandersetzungen mit sich selbst und mit den anderen.

Ab der 7. Klasse haben die Schülerinnen und Schüler überwiegend klassengebundenen Unterricht, welcher im Alter gesehen homogen ist. Im Entwicklungsniveau oder Leistungsniveau aber keineswegs. Der andere Teil des Unterrichts wird Arbeitszeit genannt. Hier sind die verschiedenen Altersgruppen gemischt.

4. Lern- und Erfahrungsbereiche

4.1. Unterricht in der Grundstufe I (Klassenstufen 1 bis 3) und Grundstufe II (Klassenstufen 4 bis 6)

4.1.1. Soziales Lernen

Soziales Lernen beinhaltet sowohl die Entwicklung der Ich-Kompetenz, als auch der Fähigkeit, mit anderen Menschen umzugehen (soziale Kompetenz).

Soziales Lernen erfahren die Schülerinnen und Schüler durch die Teilnahme am sozialen Leben innerhalb der festen altersgemischten Lerngruppe, in der sich „(...) *die verschiedenen Charaktere in einem Reichtum sozialer Äußerungen (...)*“ offenbaren (Oswald/Schulz-Benesch: Grundgedanken der Montessori Pädagogik, 2002: S. 96).

4.1.2. Sprache und Schriftspracherwerb

Umfangreiches Material führt die Schülerinnen und Schüler spielerisch an die Schriftsprache heran, fördert den präzisen Sprachgebrauch und erweitert den Wortschatz. Die Differenzierung und der Ausbau des Wortschatzes erfolgt im handelnden Umgang mit den Materialien. So wird der gesamte Deutschunterricht abgedeckt: Lesen, Schreiben, mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch, Rechtschreibung und Grammatik.

Um den handlungsorientierten Umgang mit der Sprache zu unterstützen, wird die Schriftkultur innerhalb und außerhalb des Klassenraumes in das alltägliche Leben einbezogen.

Anstatt eines gemeinsamen Lehrgangs bieten wir verschiedene individuelle Methoden zum Schriftspracherwerb an.

4.1.3. Mathematisch-logischer Bereich

Die Bildung des „mathematischen Geistes“ ist bei Montessori einer der grundlegenden Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung. Mathematik ist etwas, das zum Menschen dazugehört und das den Menschen von Anfang an umgibt.

Bevor eine Schülerin/ein Schüler mit dem Schulfach Mathematik konfrontiert wird, hat sie/er im täglichen Leben bereits durch ihre/seine eigene Betätigung vielfache mathematische Erfahrungen erworben. Dazu gehören sowohl Erfahrungen mit Zahlen und Größen, als auch räumliche und geometrische Erfahrungen.

Zur Erfassung von Mengen und Zahlen, für Aufbau und Struktur des Dezimalsystems, der Zahlenräume bis zur Million und darüber hinaus, gebrochene Zahlen, Wurzeln, Potenzen sowie für die vier Grundrechenarten entwickelte Montessori ein umfassendes, anschauliches und hervorragend aufeinander abgestimmtes Übungsmaterial, mit dessen Hilfe die Schülerinnen und Schüler mathematische Erfahrungen und Einsichten durch den handelnden Umgang in der Freiarbeit gewinnen.

4.1.4. „Kosmische Erziehung“

Die Ziele der „kosmischen Erziehung“ in der Schule bestehen darin, dass die Schülerinnen und Schüler ihrer Entwicklung entsprechend Interesse und Liebe für ihre natürliche Umwelt entwickeln, sich selbst als Teil der Natur begreifen (gegenseitige Abhängigkeit), elementare Kenntnisse über biologische und ökologische Zusammenhänge (z. B. Jahreszeitenkreislauf) erwerben und zunehmend bereit sind, Verantwortung für sich, ihre Umwelt und ihre Mitmenschen zu übernehmen. Die Verwirklichung dieser Ziele wird auf verschiedenen Wegen angestrebt:

originale Begegnungen (z. B. Spaziergänge in die Natur, Gartenarbeit), Lernorte außerhalb der Einrichtung (z. B. die nähere Umgebung), Geschichten (z. B. Erzählungen, Bilderbücher), didaktische Materialien (z. B. Globen, Fahnen, Puzzle), Ernährung und Gesundheit, Lebenszusammenhänge verschiedener Kulturen im Vergleich (z. B. Wohnen, jahreszeitliche Feste auf der ganzen Welt). Die Themen der kosmischen Erziehung entstammen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler.

4.2. Ästhetische Erziehung in der Grundstufe I und II (Klassenstufen 1 bis 6)

Ästhetische Erziehung findet sich in folgenden Lern- und Erfahrungsbereichen wieder:

4.2.1. Körper und Bewegung

Bewegung ist nicht nur eine der frühesten Entwicklungsaufgaben, sondern auch ein Grundbedürfnis aller Kinder. Wie Sprechen und Denken verbindet auch die Bewegung die Kinder mit der Welt.

4.2.2. Musik

„Musik und Musikerziehung sind dazu da, dass wir Kindern die Chance geben, mit Musik wie mit sich selbst vertraut zu werden, sie mit allen Sinnen und mit Freude lustvoll zu erleben und mit den gegebenen Möglichkeiten selbst auszuführen im Singen, Tanzen, Instrumentalspiel, in der (Gruppen-)Improvisation, im Erfinden von Klanggeschichten, in der Meditation, in Interaktions- und Kommunikationsspielen und vielen weiteren fachlichen Erfahrungs- und Lernfeldern, um damit ihre musikalischen Anlagen und Fähigkeiten zu fördern“ (Bastian, 2000: S. 640).

4.2.3. Künstlerischer und handwerklicher Bereich

Kinder beginnen von sich aus früh zu zeichnen, zu malen, zu formen und sich mit Material auseinander zu setzen, um Gesehenes und Erlebtes nonverbal zu gestalten und zu verarbeiten.

Im künstlerischen und handwerklichen Bereich wird auf dieser ursprünglichen Freude am phantasievollen, kreativen Gestalten aufgebaut: Die Schülerin/der Schüler wird zu bewusster Wahrnehmung und Beobachtung angeleitet und ihre/seine Ausdrucksfähigkeit spielerisch und aktiv gestaltend weiterentwickelt.

4.3. Unterricht in der Mittelstufe (Klassen 7 bis 10)

In der Mittelstufe (Klassen 7 bis 10) wird, im Gegensatz zu den Unterrichtsformen in der Grundstufe, zur Einführung eines Themas bei Fächern manchmal auch „frontaler“ Unterricht gegeben, aber dann in einer größeren Gruppe. Bei keiner dieser Formen können wir uns anmaßen, dass wir jede Schülerin/jeden Schüler erreichen. Die Kunst ist es, viel Abwechslung zu ermöglichen, sodass jeder „Lernstil“ berücksichtigt wird. Unterricht in Projektform gibt es weniger als in der Grundstufe. Bei einigen Fächern wird kleinen Projekten, mit dem Ziel die Zusammenarbeit oder Vorträge zu üben, Form gegeben. Die fächerübergreifende Arbeit an Projekten ist weniger möglich oder notwendig.

Die Fächer sind komplizierter, wodurch es für die Schülerinnen und Schüler die ersten Jahre schwierig ist, die unterschiedlichen Fächer auf dem gefragten Niveau zu verbinden. Die Lehrkräfte sind aber in der Lage, die Zusammenhänge der Fächer zu verdeutlichen und werden dabei durch die Lehrbücher unterstützt.

Neben dem frontalen Unterricht, welcher übrigens nicht lehrerzentriert ist, oft sehr lebendige Diskussionen beinhaltet und zum Ziel hat, eine Einleitung oder Zusammenfassung zu vermitteln, wird viel schriftlich gearbeitet:

Es werden Aufgaben erledigt, Meinungen abgegeben und Aufsätze geschrieben. Wenn eine Schülerin/ein Schüler auf diese Weise ein „Kapitel“ verarbeitet hat, kann sie/er sich testen lassen und zeigen, ob sie/er den Lernstoff verstanden und richtig gespeichert hat und anwenden kann. Weil die Tempodifferenzierung nur begrenzt möglich ist (wegen der Kerncurricula), können auch Tests (Klassenarbeiten) in größeren Gruppen zugleich gemacht werden. Der Lernstoff muss in einem bestimmten Zeitrahmen bearbeitet werden. Unterschiedliches Arbeitstempo kann jeden Tag in der Arbeitszeit oder nachmittags ausgeglichen werden.

4.4. Unterricht in der gymnasialen Oberstufe

Der Unterricht in der 11. Klasse (sogenannte Orientierungsphase) sieht noch ähnlich aus wie in der Mittelstufe. In der 12. und 13. Klasse (sogenannte Qualifikationsphase) finden unterschiedliche Kurse statt, Interessen- und Niveaugruppen rücken an die Stelle des Klassenverbandes. Die Schülerinnen und Schüler sehen sich weiterhin in der bekannten und teilweise bestehenbleibenden Arbeitszeit. Nach der 12. Klasse ist es möglich, die Fachhochschulreife zu erlangen. Die 13. Klasse endet mit dem Zentralabitur. Die Kerncurricula der Fächer, Rahmenrichtlinien und Curriculare Vorgaben, die Stundenversorgung und die Bewertung mittels Punktesystem entsprechen denen der anderen gymnasialen Oberstufen in Niedersachsen.

In der 11. Klasse beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Lehrkräften intensiv mit der Profilwahl und den möglichen Abschlüssen. Unsere Montessori-IGS bietet folgende Profile (Schwerpunkte) an: sprachlicher Schwerpunkt, musisch-künstlerischer Schwerpunkt, gesellschaftswissenschaftlicher Schwerpunkt und mathematisch-naturwissenschaftlicher Schwerpunkt. Innerhalb der Profilwahl ist teilweise Fächerwahl möglich.

Kernpunkt unserer Pädagogik ist und bleibt die auf Zusammenarbeit gerichtete Beziehung zwischen der Schülerin/dem Schüler und der Lehrkraft sowie die Betrachtung der Schülerin/des Schülers als eigenständiger Mensch.

4.5. Berufsorientierung

Schon in der Grundstufe werden die Schülerinnen und Schüler darüber in Kenntnis gesetzt, welche Berufe es gibt und welche Voraussetzungen für deren Ausübung erfüllt werden müssen.

Ab der 7. Klasse wird diese Aufklärung fortgeführt. Mittels z. B. einer auf Berufe ausgerichteten Klassenfahrt, einer Schülerfirma und theoretisch im Unterricht (AWT- Arbeit, Wirtschaft, Technik) erhalten die Schüler einen immer größeren Einblick in die Berufswelt.

Ab der 8. Klasse werden die Schülerinnen und Schüler auf mögliche Abschlüsse und deren Voraussetzungen vorbereitet. Ab Klasse 9 ist die Berufsorientierung noch wichtiger (z. B. Absolvieren eines Betriebspraktikums sowie von Berufsorientierungstests), weil in dieser Klasse oder in der 10. Klasse nach der Abschlussprüfung (Hauptschulabschluss Klasse 9, Hauptschulabschluss Klasse 10, Realschule oder Erweiterter Sekundarabschluss I) einige Schülerinnen und Schüler auch auf eine Berufsschule wechseln, um z. B. eine Ausbildung zu beginnen. Nach der 10. Klasse folgt die gymnasiale Oberstufe und es folgen noch 3 Schuljahre, die theoretischer ausgerichtet sind. Ab der 11. Klasse folgt erneut eine Phase der Berufs- und Studienorientierung.

4.6. Leistungsrückmeldungen

In allen Stufen werden Schülerinnen und Schüler sowie Eltern regelmäßig über den aktuellen Lernstand informiert. In der Grundstufe I und II werden hierfür sogenannte Lernentwicklungsdokumentationen erstellt (LEDs). Ab Klasse 7 findet die Rückmeldung über Kompetenzberichte und ab Klasse 9 zusätzlich durch Zeugnisse statt. In der 9. Klasse kann der Hauptschulabschluss absolviert werden. In Klasse 10 müssen alle Schülerinnen und Schüler eine Abschlussprüfung ablegen, wobei ein erweiterter Sekundarabschluss I den Zugang zur gymnasialen Oberstufe ermöglicht. Auch in der gymnasialen Oberstufe finden regelmäßige Rückmeldungen über die erbrachten Leistungen statt.

5. Zusammenarbeit: Schule und Eltern

Die Zusammenarbeit von Eltern, Lehrkräften und dem Träger ist ein zentrales Anliegen unserer Einrichtung.

Eltern verfügen über vielfältige Informationen zum Gruppenklima. Sie erleben täglich ihre Kinder, hören Berichte über deren „Schulerlebnisse“, freuen sich über schöne Erlebnisse ihrer Kinder und sorgen sich über die von ihnen wahrgenommenen oder interpretierten, problematischen Entwicklungen. Deshalb ist es notwendig, dass die Eltern einen Einblick in das organisatorische, inhaltliche und pädagogische Profil der Schule haben. Die Eltern begeben sich selbst und zusammen mit ihren Kindern in einen intensiven Prozess. Sie werden konfrontiert mit neuen pädagogischen Haltungen, Möglichkeiten, Sichtweisen und Handlungen.

Eine wichtige Grundvoraussetzung für das Gelingen dieses Prozesses ist, der Schülerin/dem Schüler Vertrauen entgegen zu bringen, dass sie/er ihren/seinen Weg gehen und ihre/seine Persönlichkeit entwickeln kann.

In diesem Entwicklungs- und Änderungsprozess dürfen die Eltern nicht alleingelassen werden:

- in regelmäßigen Gesprächsrunden, Informationsabenden und Vortragsreihen werden den Eltern Hilfestellungen und Anregungen angeboten,
- Elternabende dienen dem Austausch und der Information über die tägliche Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern,
- auf der individuellen Ebene bieten die Pädagoginnen und Pädagogen den Eltern Einzelgespräche an, in denen ein detaillierter beidseitiger Austausch im Mittelpunkt steht,
- Einbeziehung von konkretem Können der Eltern im Schulalltag (Handwerk, künstlerischer Bereich, usw.),
- Mitwirken bei verschiedenen Aufgaben: z. B. Feste, Materialherstellung, Raumgestaltung, Elternvertretung,
- Angebot von Weiterbildungen für Eltern (z. B. Montessori-Kurse).

Die Montessori-Schule Hannover versteht sich mit den Montessori-Kinderhäusern Hannover als gesundheitsfördernde Lebens- und Gemeinschaftseinrichtung, die versucht, Eltern als wichtige Partner mit in das Gesamtgeschehen zu integrieren. Dabei ist es für uns klar, dass Gemeinschaft nicht Gleichheit, sondern die Förderung der Verschiedenartigkeit abverlangt.

Organisatorisches

6. Träger

Träger der Montessori-Schule Hannover ist der „Montessori Bildungshaus Hannover e.V.“, Bonner Straße 10, 30173 Hannover.

Tel.: 0511/22 00 86-30; Fax: 0511/22 00 86-31

info@montessori-bhs.de

www.montessori-bildungshaus-hannover.de

7. Pädagogisches Personal

In der Montessori-Schule Hannover sind Lehrerinnen und Lehrer beschäftigt, die jeweils eine Lehrbefähigung für das Lehramt an Grundschulen bzw. Sekundarschulen I und/oder II sowie über eine Montessori - Ausbildung verfügen. Diese betreuen die Lerngruppen gemeinsam, teilweise in Doppelbesetzung. Unterstützt werden sie durch pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Kräfte, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der Schule absolvieren. Die Leitung der Schule liegt bei Wim Ruijsendaal, der mehrere Jahrzehnte Erfahrung als Leiter eines Montessori Gymnasiums in Amsterdam einbringt.

8. Raumplanung/Außengelände

Die Räumlichkeiten und das Außengelände werden nach ästhetischen, praktischen und gesundheitsfördernden Gesichtspunkten gestaltet. In der Montessori-Schule Hannover werden die Räumlichkeiten altersgemäß gestaltet, so dass den Schülerinnen und Schülern viele Anlässe geboten werden, Verantwortung zu übernehmen. Der pflegliche Umgang mit den Räumen, Gegenständen, mit Tieren, Pflanzen und auch miteinander gehören hier zum Alltag und tragen so zur sozialen Erziehung bei. Den Schülerinnen und Schülern steht ein reichhaltiges Angebot zur freien Betätigung von Interessen zur Verfügung, wobei hier auch eine Öffnung gegenüber außerschulischen Lernorten stattfindet. Die Schülerinnen und Schüler in der Mittel- und Oberstufe haben im Gegensatz zu der Grundstufe I und II keinen „Klassenraum“ mehr, sondern arbeiten in verschiedenen Fachräumen. Zudem steht ihnen ein eigener Aufenthaltsbereich zur Verfügung, der so gestaltet ist, dass sie in Ruhe arbeiten können und sich in den Pausen mit anderen Schülerinnen und Schülern austauschen können.

9. Öffnungszeiten/Tagesablauf

Klassenstufen 1 bis 6:

Unsere Tagesstruktur gliedert sich in fünf Teile: den offenen Anfang (ab 7:45 Uhr), der Arbeitszeit mit Pause und Frühstück, einem Gesprächskreis, einer weiteren Pause sowie einer weiteren Arbeitsphase mit Arbeitszeit bzw. gebundenem Unterricht. Die Schule endet offiziell um 14:00 Uhr (siehe Tagesstruktur.)

Zusätzlich bieten wir ein kostenpflichtiges Nachmittagsangebot ab 14:00 an. Die schulische Betreuung findet folglich bis 15:30 Uhr statt. Somit lassen sich für die Eltern Beruf und Familie leichter in Einklang bringen.

Um jede Schülerin/jedem Schüler einerseits Raum und Zeit für ihre/seine Aktivitäten zu lassen und ihr/ihm doch andererseits die Entwicklung von Zeitgefühl und Orientierung am Tagesablauf zu ermöglichen, wird der Schulalltag durch die immer wiederkehrende Abfolge von Angeboten zu bestimmten Zeiten strukturiert (Ritualisierung und Rhythmisierung). Strukturierungselemente zur Rhythmisierung des Tages, der Woche, des Monats, des Jahres gehören mit zur Vorbereiteten

Umgebung (z. B. Kalender) und zur Arbeit (z. B. Jahreszeitenfeste) in der Schule.

Des Weiteren werden von uns Ausflüge oder Exkursionen unternommen, bei denen es vorkommen kann, dass die Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Ort gebracht bzw. abgeholt werden sollen. Dieses wird jedoch frühzeitig bekannt gegeben.

Klassenstufen 7 bis 13:

Der Tagesablauf für die Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse ist mittels eines Stundenplans organisiert. Die Schule beginnt frühestens um 8:30 Uhr und endet für Siebt- bis Zehntklässler spätestens um 15:30 Uhr, aber nicht für jede/n und auch nicht jeden Tag. Ab der 11. Klasse kann das Unterrichtsende auch später sein.

Montags und freitags endet die Schule ab der 7. Klasse um 14:10 Uhr. Nachmittagsunterricht in Form von Arbeitszeit und fachgebundenem Unterricht findet dienstags, mittwochs und donnerstags von 14:20 bis 15:30 Uhr statt. Der fachgebundene Unterricht ist verpflichtend für alle, während die Arbeitszeit individuell gewählt werden kann. Die Gruppen sind dadurch zum Teil noch kleiner als in der Arbeitszeit am Vormittag und die Schülerinnen und Schüler können bei „Problemen“ mit dem Lehrstoff noch stärker und individueller von den Lehrkräften betreut werden. Es ist wichtig zu wissen, dass die Schülerinnen und Schüler bei einem nicht ausreichenden Wissensstand in einem Fach dazu verpflichtet werden können, an der Nachmittagsarbeitszeit teilzunehmen. Dieser gehört formell zum Pflichtunterricht. Deswegen ist es ratsam, dass die Schülerinnen und Schüler die Zeit „freihalten“ und erst im Anschluss Freizeit für außerschulische Aktivitäten (Sportkurse, Musikschule, usw.) einplanen.

10. Voraussetzung für Aufnahme und Aufnahmeverfahren

Die Schule ist offen für Menschen aller Weltanschauungen und Nationalitäten, unabhängig von ihrem sozialen Status.

Voraussetzung für die Aufnahme ist die Bereitschaft der Eltern, dass sie sich mit ihren Kindern in einen intensiven Prozess der Auseinandersetzung begeben und dabei zu neuen (pädagogischen) Haltungen, Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten gelangen.

Mit den Eltern wird eine schriftliche Aufnahmevereinbarung getroffen (Beschulungsvertrag).

11. Finanzierung

Die Finanzierung der Schule erfolgt durch:

- Elternbeiträge
- öffentliche und private Investorenzuschüsse
- evtl. kommunale Zuschüsse
- evtl. Sponsorengelder
- evtl. Spenden.